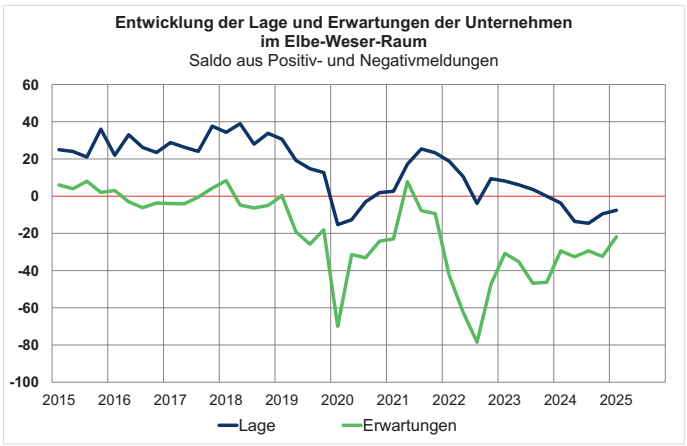
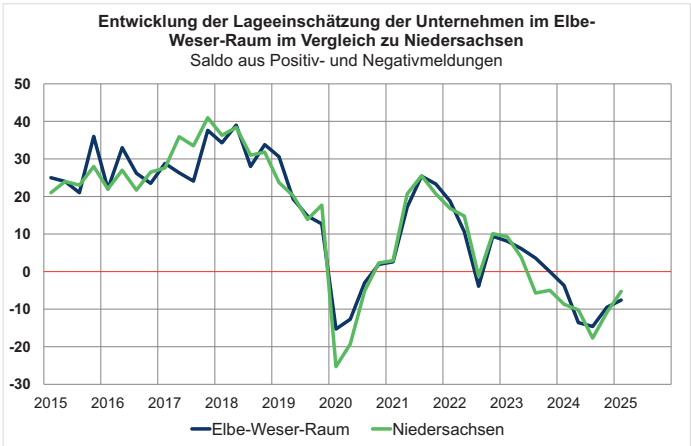
Industrie- und Handelskammer Elbe-Weser

KONJUNKTURBERICHT ELBE-WESER

1. Quartal 2025





Mehr Optimismus und mehr Pessimismus

Branchenübergreifend tritt die wirtschaftliche Entwicklung im Elbe-Weser-Raum im Frühjahr 2025 weiter auf der Stelle. Einerseits sprechen mehr Unternehmen als im Vorquartal von einer guten Geschäftslage (22 Prozent; zuvor: 13 Prozent). Andererseits bewerten auch wieder mehr Betriebe ihre Situation als schlecht (30 Prozent; zuvor: 23 Prozent). Knapp jedes zweite Unternehmen (48 Prozent) spricht von einem befriedigenden bzw. saisonüblichen Verlauf.

Der Ausblick auf die kommenden Monate verbessert sich zwar, bleibt aber unter dem Strich weiterhin im Minus. Der Anteil derjenigen Unternehmen, die von einer eher ungünstigeren Entwicklung ausgehen, geht erneut zurück, wenn auch nur geringfügig (32 Prozent; zuvor: 36 Prozent). Nachdem zum Jahreswechsel eine positivere Geschäftsentwicklung von nur drei Prozent erwartet wurden, blickt nun jedes zehnte Unternehmen optimistischer in die Zukunft.

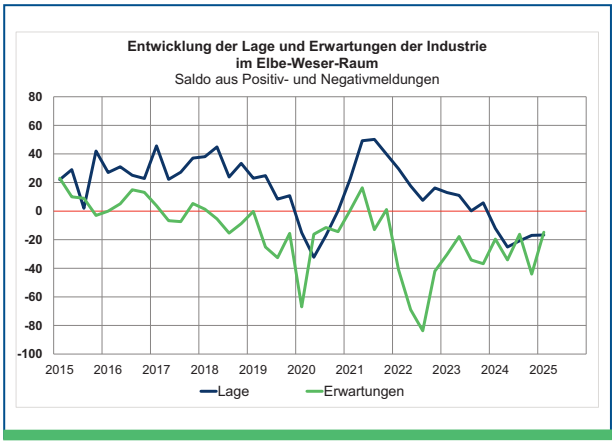
Nach wie vor stehen die Unternehmen einer Vielzahl an Herausforderungen gegenüber. So besteht aus Sicht der Betriebe das Risiko, dass weitere Preissteigerungen den Binnenkonsum schwächen (55 Prozent). Steigende Sozialabgaben, insbesondere bei der Krankenversicherung, sowie eine mögliche Mindestlohnerhöhung auf 15 Euro könnten zu steigenden Arbeitskosten führen (60 Prozent). Als größte Hürde für die künftige wirtschaftliche Entwicklung erachten sieben von zehn Unternehmen die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen. →

Die anhaltend hohen Bürokratiepflichten belasten die Unternehmen. Hinzu kommt, dass durch die erratischen Zoll-Entscheidungen eine hohe Unsicherheit besteht. Positiv ist hingegen, dass es den Koalitionspartnern gelungen ist, zügig zu einer Einigung zu kommen. Einige Unternehmen erhoffen sich durch den Regierungswechsel und die beschlossenen Sondervermögen neue konjunkturelle Impulse. Gleichzeitig werden von den Betrieben auch Strukturreformen angemahnt.

Die konjunkturellen und strukturellen Herausforderungen schlagen immer mehr auf den Arbeitsmarkt durch. Die Personalpläne der Unternehmen sind wenig dynamisch. 11 Prozent (zuvor: 13 Prozent) rechnen in den kommenden Monaten mit einer steigenden Beschäftigtenzahl. Demgegenüber nehmen 17 Prozent (zuvor: 20 Prozent) eine gegenteilige Einschätzung vor. Etwas mehr als sieben von zehn Unternehmen wollen ihren Personalbestand überwiegend konstant halten. Dazu passt, dass die Anzahl der offenen Stellen weiterhin rückläufig ist. Im Vergleich zum Vorjahresmonat sind es Ende März ca. 300 Stellen weniger (6.179 offene Stellen im Bestand). Darüber hinaus nimmt die Arbeitslosigkeit zu. Ende März waren im Elbe-Weser-Raum 22.826 Menschen arbeitslos gemeldet, rund 1.000 Personen mehr als vor einem Jahr. Die Arbeitslosenquote liegt bei 5,0 Prozent und damit weiterhin unter dem Landes- (6,0 Prozent) und Bundesschnitt (6,2 Prozent).

Industrie

→ Während vom Glas- und Keramikgewerbe sowie den Verarbeitern von Steinen und Erden tendenziell positive Impulse kommen, ist die Lage bei den Herstellern von Metallerzeugnissen, der Elektrotechnik und dem Maschinenbau eher durchwachsen. Sektorenübergreifend sprechen zwar mehr Betriebe als zuvor von einer guten Geschäftslage (24 Prozent; zuvor: 14 Prozent). Allerdings nimmt auch der Anteil derjenigen Unternehmen zu, die den Quartalsverlauf als schlecht bewerten (41 Prozent; zuvor: 31 Prozent). Der Saldo aus positiver und negativer Lagebewertung bleibt im verarbeitenden Gewerbe damit bei -17 Punkten. Bei den Auftragseingängen aus dem Inland als auch aus dem Ausland zeigt sich eine leichte Verbesserung. Insgesamt bleiben die Auftragseingänge aber

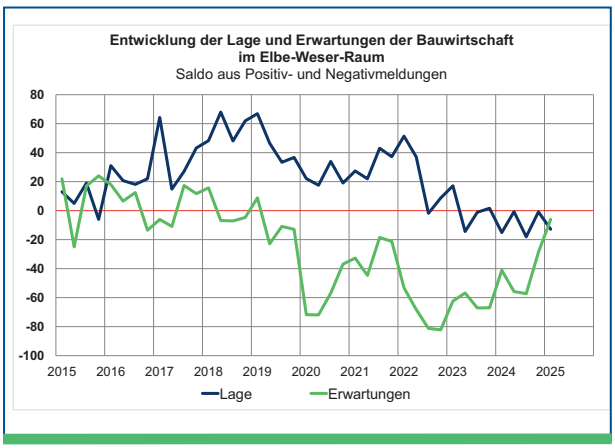


auf einem schwachen Niveau. Ein schwaches Niveau zeigt sich auch beim Auftragsbestand. Während zwar 47 Prozent über einen befriedigenden Auftragsbestand verfügen, ist dieser bei fast ebenso vielen Unternehmen (44 Prozent) zu klein. Nur neun Prozent (zuvor: fünf Prozent) der Industriebetriebe berichten von gut gefüllten Büchern.

Während die Vorleistungsgüterhersteller ihre Geschäftsentwicklung in erster Linie durch die Inlandsnachfrage betroffen sehen, schauen Investitions- sowie Ge- und Verbrauchsgüterhersteller auf die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen. Für die energieintensive Industrie sind weiterhin die Energie- und Rohstoffpreise das größte Geschäftsrisiko. Trotz internationaler und nationaler wirtschaftspolitischer Herausforderungen deuten sich beim künftigen Auslandsgeschäft als auch bei den erwarteten Umsätzen leichte Verbesserungen an. Davon profitiert auch die die Erwartungshaltung an die kommenden Monate. Während im Vorquartal kaum ein Unternehmen optimistisch in die Zukunft geblickt hat, sind es nun immerhin 15 Prozent. Mehr als jeder zweite Industriebetrieb (55 Prozent) rechnet mit einer eher gleichbleibenden Entwicklung.

Die Unternehmen fahren ihre Beschäftigungsabsichten etwas zurück. Unter dem Strich geht die Mehrheit von einem gleichbleibenden Personalbestand aus. Ein positives Bild zeigen die Investitionspläne. Der Saldo aus positiven und negativen Investitionsabsichten ist erstmals seit 15 Monaten wieder im Plus. Während 24 Prozent (zuvor: 31 Prozent) gar nicht bzw. weniger investieren wollen, plant jeder dritte Industriebetrieb (zuvor: 26 Prozent) sein Volumen zu erhöhen.

BAUWIRTSCHAFT



Baugewerbe

→ Während die Lage im Tiefbau überwiegend befriedigend ist, ist die Situation im Ausbaugewerbe tendenziell gut. Im Hochbau ist der Saldo aus positiver und negativer Lagebewertung hingegen deutlich im Minus. Insgesamt nehmen wie im Vorquartal 15 Prozent der Baubetriebe eine positive Quartalsbewertung vor. 28 Prozent (zuvor: 16 Prozent) sprechen hingegen von einer schlechten Lage.

Bei den Auftragseingängen kann das Ausbaugewerbe zulegen. Im Tiefbau ist die Situation eher gleichbleibend, wohingegen der Hochbau tendenziell eher mit Auftragsrückgängen zu kämpfen hat. Wie im Vorquartal haben 56 Prozent der Baubetriebe ein Auftragspolster für die kommenden vier und mehr Monate. Bei 39 Prozent liegt die Reichweite bei zwei bis drei Monaten.

Der Ausblick auf die kommenden Monate ist weiterhin pessimistisch, aber nicht mehr so stark wie zuvor. Einerseits nimmt der Anteil der Unternehmen ab, die von einer eher ungünstigeren Geschäftsentwicklung ausgehen (18 Prozent; zuvor: 29 Prozent). Auf der anderen Seite blicken zwölf Prozent optimistisch in die Zukunft, nachdem im Vorquartal kein Unternehmen mit einer Verbesserung der künftigen Geschäftslage gerechnet hat.

Neben Arbeits- und Fachkräfteengpässen sowie steigenden Arbeitskosten gehören die Inlandsnachfrage und die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen zu den größten Herausforderungen. Während sich einige Betriebe durch das Sondervermögen für Infrastruktur und Verteidigung Impulse für die Baukonjunktur erhoffen, ist die Erwartungshaltung beim Wohnungsbau verhalten. Noch ist nicht klar, welche Förderinstrumente für den Wohnungsbau zur Verfügung stehen werden. Investoren wie auch private Bauherren warten daher zunächst ab und schließen aktuell keine neuen Verträge. Hinzu kommt, dass durch den Anstieg der Renditen auf Bundesstaatsanleihen auch die Bauzinsen wieder gestiegen sind und mithin die Nachfrage nach Bauleistungen verringern könnte.

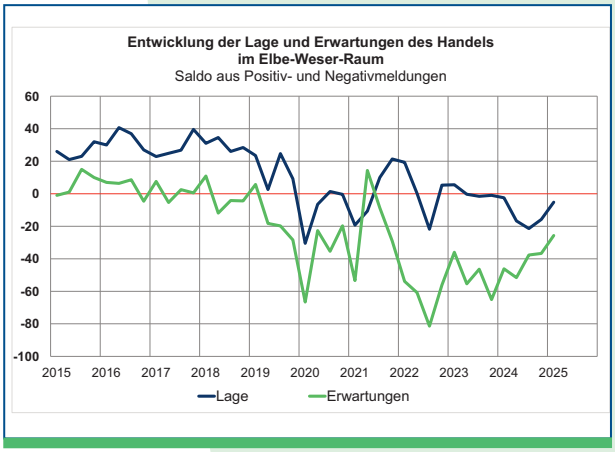
Handel

→ Positive Signale kommen vom Kfz-Handel. Während der Einzelhandel mit Elektronik von einem eher zufriedenstellenden Quartal spricht, ist die Lage bei Bekleidung und Textilien sowie Schuhen und Lederwaren tendenziell eher saisonüblich bis schlecht. Insgesamt sprechen 19 Prozent (zuvor: neun Prozent) der Einzelhändler von einem guten Quartalsverlauf, 28 Prozent (zuvor: 19 Prozent) sind hingegen unzufrieden.

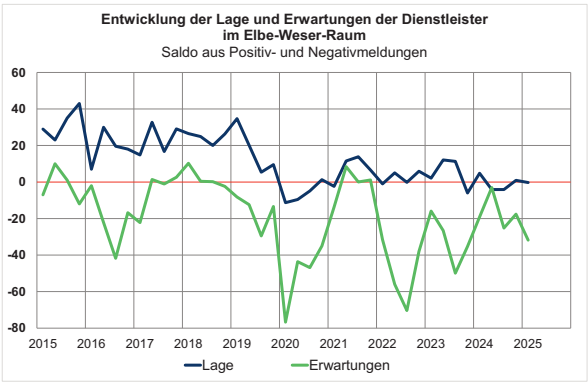
Die Konsumneigung ihrer Kunden ist nach Ansicht der Einzelhändler wieder etwas zurückgegangen. Folglich zeigt sich bei der Umsatzentwicklung ein durchwachsenes Bild, die Ertragslage hat sich hingegen verschlechtert.

Im Groß- und Außenhandel konnten Umsatz- und Beförderungsvolumen gesteigert werden. Die Stimmung hat sich verbessert, wenngleich der Saldo aus positiver und negativer Lagebewertung noch knapp im Minus liegt. 27 Prozent (zuvor: sieben Prozent) sprechen von einer guten Geschäftslage. Demgegenüber stehen 29 Prozent (zuvor: 27 Prozent), die mit dem Quartalsverlauf unzufrieden sind.

HANDEL



DIENSTLEISTUNGEN



Der Ausblick der Händler auf die kommenden Monate bleibt pessimistisch. Während im Einzelhandel kein Betrieb erwartet, dass sich die Geschäftsentwicklung künftig spürbar verbessert, sind es im Groß- und Außenhandel lediglich acht Prozent. Mit einer eher schlechteren Geschäftsentwicklung rechnen im Großhandel hingegen 21 Prozent, im Einzelhandel sind es 42 Prozent.

Im Einzelhandel bleiben die Rahmenbedingungen sowie die Inlandsnachfrage die kritischen Faktoren. Per Saldo rechnen die stationären Einzelhändler weiterhin mit fallenden Umsätzen. Im Groß- und Außenhandel spielt die Entwicklung der Nachfrage (aus dem In- und Ausland) ebenfalls eine wichtige Rolle. Zudem sorgen sich die Im- und Exporteure, dass Wechselkursrisiken und Zolltarife den Außenhandel negativ beeinflussen.

Dienstleistung

→ Positive Signale kommen von den Kreditinstituten, Versicherungen und Finanzdienstleistern sowie den Architektur- und Ingenieurbüros und dem Gastgewerbe. Das Verkehrsgewerbe sowie das Grundstücks- und Wohnungswesen sprechen mehrheitlich von einem saisonüblichen Quartalsverlauf. Im Bereich Medienwirtschaft und IT fällt die Lagewertung hingegen durchwachsen aus, ebenso bei Unternehmensberatungen. Insgesamt bewerten im Dienstleistungssektor 21 Prozent (zuvor: 17 Prozent) der Betriebe ihre gegenwärtige Situation als gut, 22 Prozent (zuvor: 16 Prozent) hingegen als schlecht. Bei etwas mehr als jedem zweiten Betrieb hat sich die Ertragslage verschlechtert.

Sektorenübergreifend fällt der Blick auf die kommenden Monate wieder pessimistischer aus. Während jedes zweite Unternehmen (50 Prozent; zuvor: 66 Prozent) mit einer eher gleichbleibenden Entwicklung rechnet, befürchten 41 Prozent (zuvor: 26 Prozent) eine Verschlechterung der künftigen Geschäftslage.

Im Verkehrssektor gibt es einen starken Preiskampf durch Konkurrenz aus dem Ostblock. Im Seeverkehr wird damit gerechnet, dass die Trumpsche Zollpolitik Auswirkungen auf die Transportvolumen und -preise haben wird. Gleichzeitig sehen einige Betriebe auch Chancen für ihr Geschäftsfeld. So freuen sich die Finanzdienstleistern über den anhaltend hohen Beratungsbedarf. Das Gastgewerbe erhofft sich durch eine Reduzierung der Umsatzsteuer mehr Kunden anlocken zu können. Lokale Großbaustellen sowie die internationale Sicherheitslage könnten zudem mehr Übernachtungsgäste in die Region bringen.

Über alle Dienstleistungssektoren hinweg zeigt sich, dass alle Bereiche mit mehreren Herausforderungen gleichzeitig konfrontiert sind. Neben den Arbeitskosten, der Arbeits- und Fachkräftesicherung sowie der weiteren Entwicklung der Inlandsnachfrage sehen die Unternehmen in den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen das größte Risiko für ihre künftige Entwicklung.

www.ihk.de/elbeweser/konjunktur

IHK Elbe-Weser
Am Schäferstieg 2 | 21680 Stade
Telefon: 04141 524-0
E-Mail: info@elbeweser.ihk.de
Internet: www.ihk.de/elbeweser

Ihr Ansprechpartner bei der IHK Elbe-Weser:
Henrik Gerken
Volkswirtschaft, Industrie, Wirtschaftspolitik
Telefon: 04141 524-285
E-Mail: henrik.gerken@elbeweser.ihk.de

IHK Elbe-Weser · 4/25· HG/WAK